

Bernd Holthusen

Mehrfach (polizeilich) auffällige junge Menschen – Strategien der Institutionen übergreifenden Kooperation

... und die offene Frage nach den Adressaten ...

Deutsches Jugendinstitut e. V.
Nockherstraße 2
D-81541 München

Postfach 90 03 52
D-81503 München

Telefon +49 89 62306-001
Fax +49 89 62306-162

www.dji.de/FGJ3

Überblick

- **Kurzer historischer Abriss**
- **Begriffe**
- **Die Adressatenperspektive: Zwei Risikokarrieren – Beispiele aus der empirischen Forschung**
- **Weitere ausgewählte Ergebnisse aus DJI-Projekten**
- **Entwicklung der Institutionen übergreifenden Kooperation von Polizei, Justiz, Kinder- und Jugendhilfe und Schule**
 - **Problemfelder der Kooperation**
 - **(Neue) Kooperationsformen: Verfahren, Konzepte, Projekte und Programme**
- **Voraussetzungen für gelingende interinstitutionelle Kooperation**
- **Herausforderungen**

Kurzer historischer Abriss

- **1989: Mehrfach auffällige junge Menschen noch nicht im Fokus der Kriminalitätsprävention**
- **Ausnahme 21. Jugendgerichtstag (1989): „Mehrfach Auffällige – Mehrfach Betroffene“**
- **Neunziger Jahre: langsam zunehmende Aufmerksamkeit für „junge Vielfachtäter“**
- **Spektakuläre Einzelfälle, Strafunmündige**
- **Ab 2000: „Mehrfach- und Intensivtäter“ weiter zunehmend in den Fachdebatten**
- **Schöch: jugendliche „Intensivtäter“ „das größte Problem in der Jugendkriminalpolitik“ (2009)**
- **Spezialisierte Verfahren und Präventionsansätze**

Mehrfach auffällige junge Menschen

- **Aus Polizeiperspektive: auffällig durch wiederholte und schwere Straftaten**
 - Diverse hellfeldbasierte polizeiliche Definitionen von „Mehrfach- und Intensivtätern“
 - Quantitativ sehr kleine Gruppe von Kindern und Jugendlichen
- **Aus Jugendhilfeperspektive: erhebliche psychosoziale Belastungen**
 - Z. B.: desolate Familiensituation
 - Schulverweigerung
 - Lange Problemkarrieren
 - Schwer zugänglich für pädagogische und therapeutische Angebote
- **Weitere Institutionen involviert: z. B. Schule, Justiz, Arbeitsverwaltung, Gesundheitswesen (incl. Kinder- und Jugendpsychiatrie)**
- **Die beteiligten Institutionen zeigen sich überfordert**

Vielfältige Begriffe

- **„Vielfach auffällige straffällige junge Menschen“, „(strafunmündige) Mehrfachtäter“, „Junge Mehrfachtatverdächtige“, „kiezorientierte Mehrfachtäter“, „Wiederholungstäter“, „Intensivtäter“, „Mehrfach- und Intensivtäter“, „Intensiv- und Mehrfachtäter“, „kriminelle Karrieretäter“, „persistent Offenders“, „Vielfachauffällige“, „Mehrfachauffällige Kinder/Jugendliche“, „junge Mehrfachbelastete“, „Unerreichbare“, „besonders Schwierige“, „Hoch-Risiko Klientel“, „Systemsprenger“**
- **Unterschiedliche Definitionen für „Mehrfach- und Intensivtäter“**
 - **Anzahl, Schwere und Zeitraum der vorgeworfenen Straftaten ggf. ergänzt durch persönliche Einschätzungen**

Diskussion über die Begrifflichkeiten

- **„Intensivtäter“-Listen**
 - Teilweise mit Ranking
- **Der Begriff „Mehrfach- und Intensivtäter“ hat sich in weiten Bereichen durchgesetzt**
- **Fokussierung auf Straftaten, weniger auf Problemlagen**
- **Vorverlagerung der Aufmerksamkeit: „Schwellentäter“**
 - Risiko Stigmatisierung, insbesondere bei Strafunmündigen

Verständnis von Kooperation – Definition

- **„Kooperation ist ein Verfahren ... der intendierten Zusammenarbeit, bei dem in Hinblick auf geteilte oder sich überschneidende Zielsetzungen durch Abstimmung der Beteiligten eine Optimierung von Handlungsabläufen oder eine Erhöhung von Handlungsfähigkeit bzw. Problemlösungskompetenz angestrebt wird.“ (van Santen/Seckinger)**
- **Fallbezogene Kooperation / Kooperation in Gremien**

DJI-Projekt: Jugendliche Gewalttäter zwischen Jugendhilfe- und krimineller Karriere

- **Aus der Adressatenperspektive viele Angebote, Maßnahmen und Sanktionen ebenso unklar wie Rollen und Zuständigkeiten**
- **Paralleles Handeln der Institutionen, aber fehlende Abstimmung**
- **Institutioneller Anteil an negativen Verläufen**

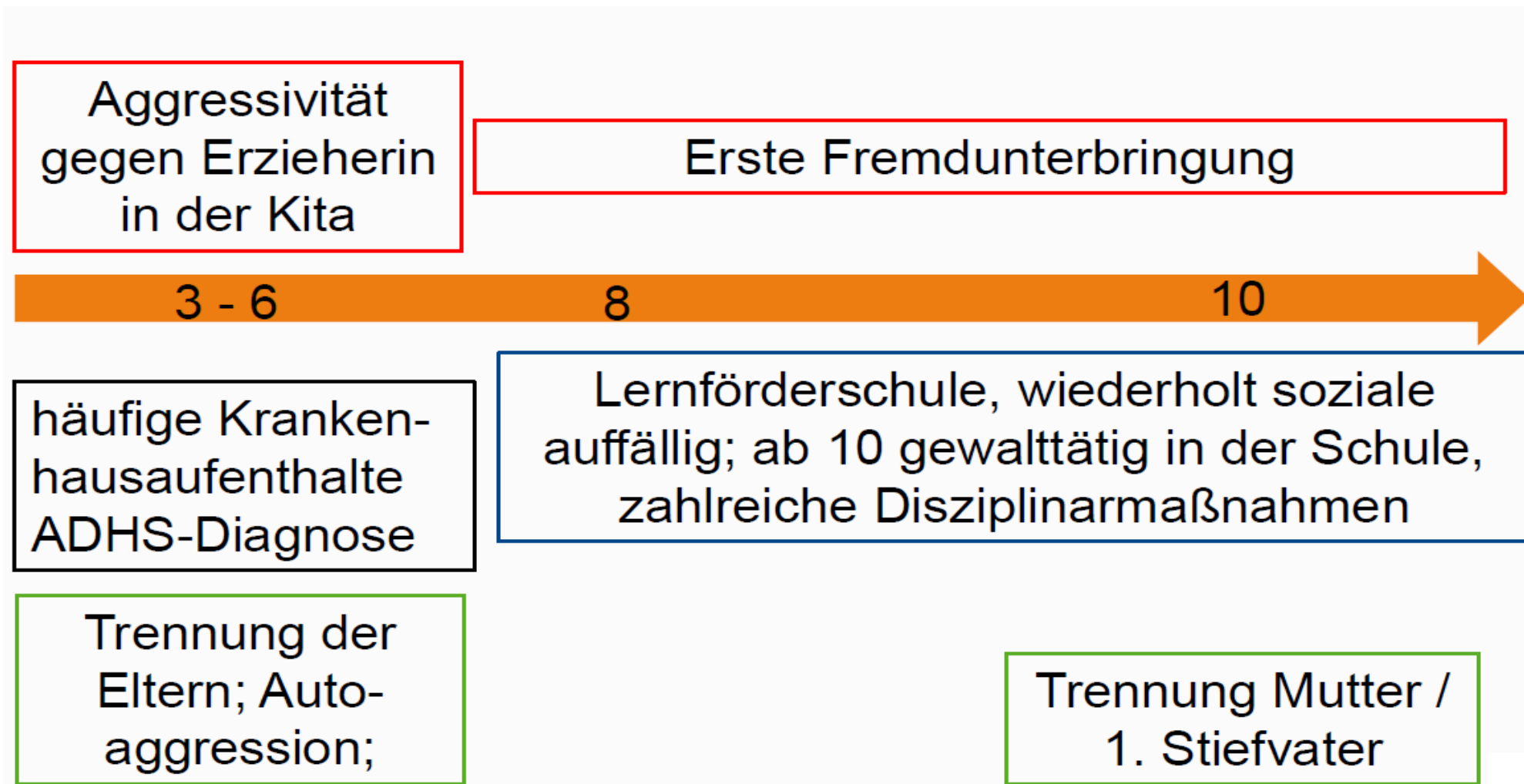
Marlons „Risikokarriere“ (Teil I)

„Ja, ich bin in Berlin aufgewachsen, am Stadtrand sozusagen und ja, Grundschule besucht, mein Vater ist ja schon gegangen, als ich so vier, fünf Jahre alt war, hatte auch kaum noch Kontakt zu ihm, halt nur bei meiner Mutter aufgewachsen so. In der Grundschulzeit ging´s ganz gut, bis zur 3., 4. Klasse, dann bin ich halt mehr auffällig geworden, wegen ADS, sonst was haben sie da diagnostiziert, da wurde dann auch das Jugendamt eingeschaltet und ja, dann, meine Noten wurden halt immer schlechter ab der 3. Klasse, hab einen Schulwechsel, nee, keinen Schulwechsel, einen Klassenwechsel gehabt und ja, hab dann entsprechend dort eine Empfehlung für Hauptschule gekriegt. Und die hab ich halt zwei Wochen lang besucht, danach wurde ich dann in die Psychiatrie eingewiesen erst mal, also die wollten gucken, was ich hab, mich, mich also für unbeschulbar erklären oder eben nicht, oder ob´s noch geht...“

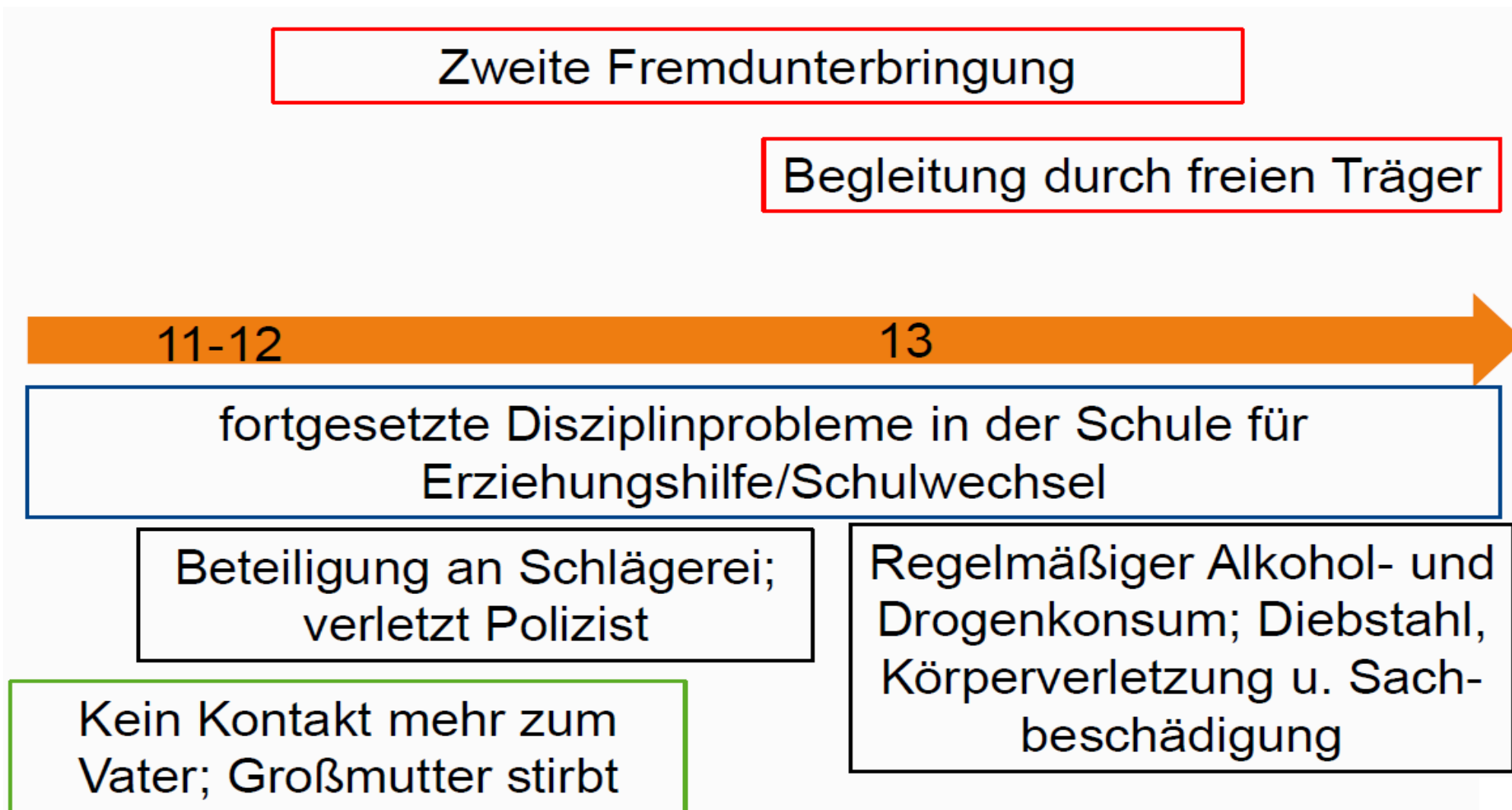
Marlons „Risikokarriere“ (Teil II)

„...Und dann war ich lange Zeit nicht mehr auf der Schule, äh, ja, bis 2010 oder so. Da war ich erst wieder auf ner Schule, also das war so praxisorientierte Schule, hatte drei Tage Praktikum, zwei Tage Schule da kam ich ganz gut klar, im Praktikum hab ich halt mitgearbeitet immer, aber in der Schule, das hab ich dann wieder vernachlässigt. Und ja, dann, also in der Zeit hat auch die ganze Sache mit den, also eigentlich nach der Psychiatrie hat's schon angefangen, dass ich angefangen hab zu trinken, da war ich so 12, 13 Jahre alt. Hab ich angefangen zu trinken, dann später auch zu kiffen. Es wurden halt mehr Drogen, in der Punk-Szene orientiert. Und dann kamen die ganzen Anzeigen, haben sich gehäuft und so. Ja, und jetzt sitze ich halt hier [JSA].“

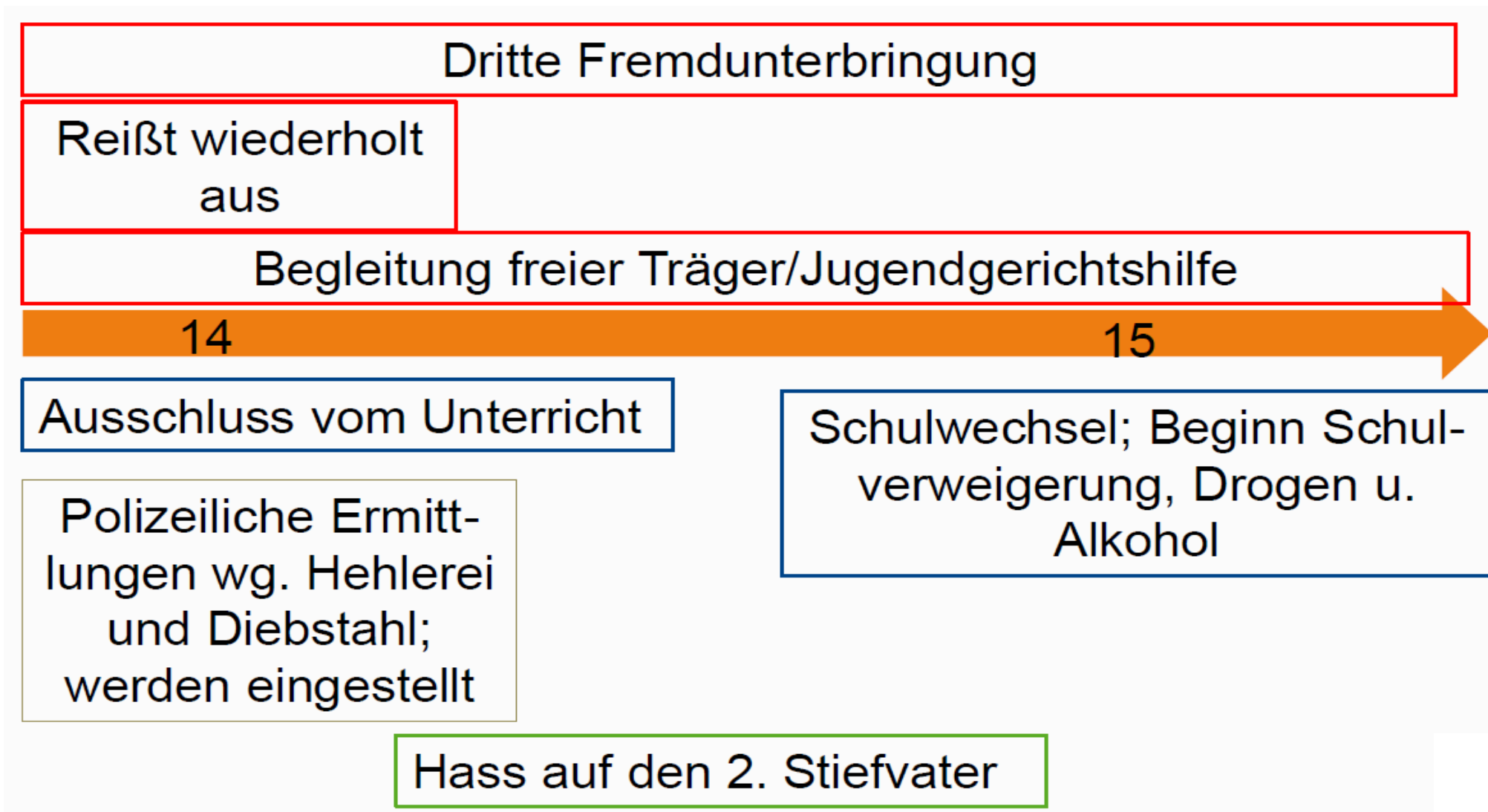
Svens Risikokarriere (Teil I)



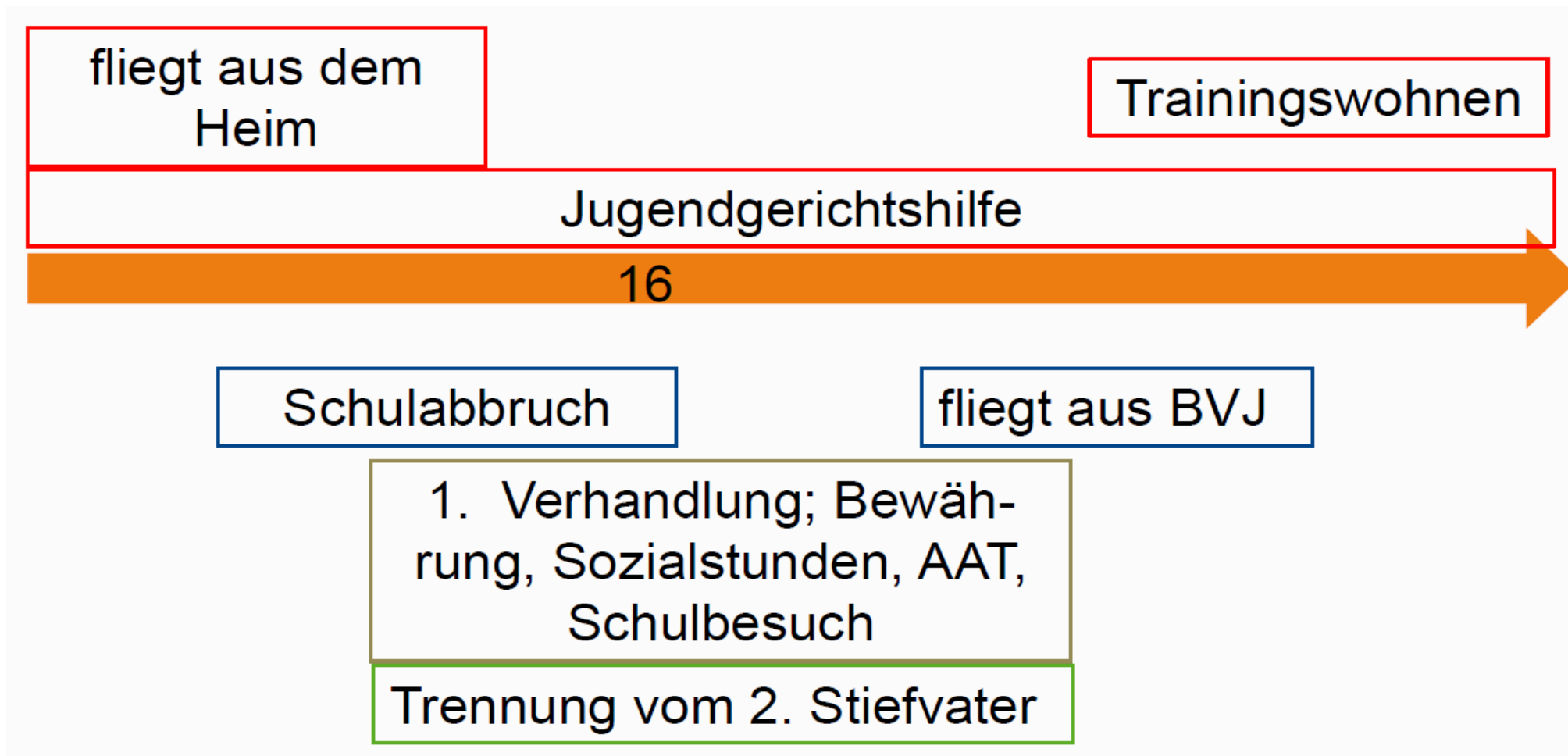
Svens Risikokarriere (Teil II)



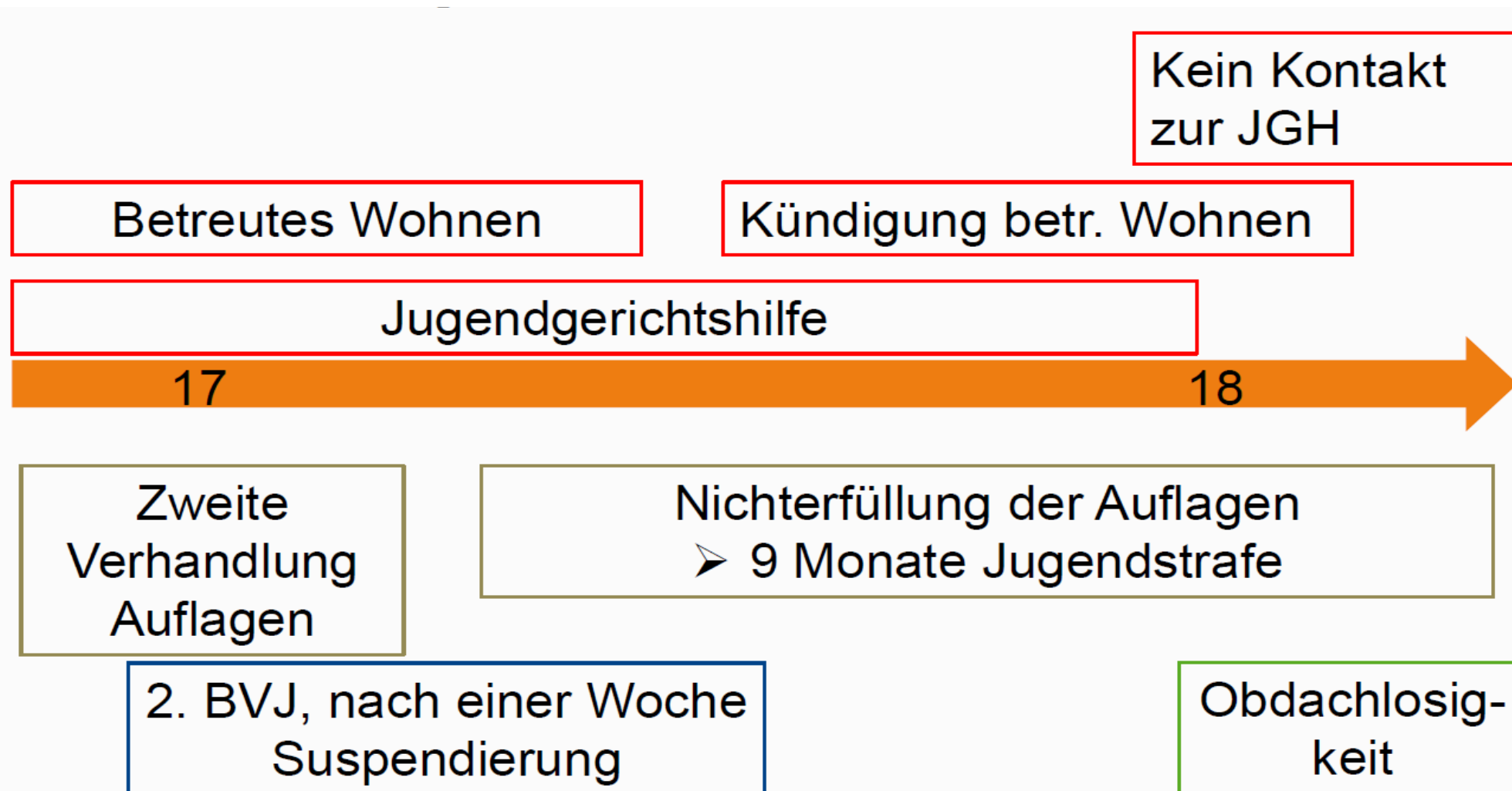
Svens Risikokarriere (Teil III)



Svens Risikokarriere (Teil IV)



Svens Risikokarriere (Teil V)



Ausgewählte Ergebnisse weiterer DJI-Untersuchungen zur Kooperation

- **Institutionen übergreifende Kooperation ist ein wichtiger und erfolgversprechender Baustein für die Prävention von Delinquenz**
- **Gute Kooperationsstrukturen können zeitnahe Reaktion auf Straftaten ermöglichen**
 - **"Erwischt werden" als Chance für Beratungsangebot**
- **Bei Mehrfachtätern: die täterbezogene Zuständigkeit bei der Polizei ist hilfreich für die Kooperation**
- **Nicht nur Straftaten, sondern alle polizeilichen Auffälligkeiten (z.B. Opfer, Zeuge, Vermisstenfälle, Jugendschutz, Gewahrsamnahmen) können für die Prüfung des erzieherischen Bedarfs und damit für die Kinder- und Jugendhilfe relevant sein.**

Fallbezogene Kooperation bei mehrfach auffälligen jungen Menschen – besondere Schwierigkeiten

- **Komplexität steigt mit der Zahl der beteiligten Akteure**
- **Zeitlicher Handlungsdruck**
- **Öffentliche Aufmerksamkeit**
- **„Erfahrenheit“ der Jugendlichen im Umgang mit Institutionen**

Institutionen übergreifende Kooperation – Entwicklungen

- **Zusammenarbeit der Regeldienste**
 - Z.B. in Verfahren nach dem Jugendgerichtsgesetz
- **Kooperation im Kontext Kriminalitätsprävention**
 - In kriminalpräventiven Gremien (runde Tische, kriminalpräventive Räte)
 - Rundschreiben, Richtlinien, Dienstverordnungen, Rahmenkonzepten bis zu Gesetzesregelungen
 - Z. B. Polizeidienstvorschrift (PDV) 382
 - Zusammenarbeit im Rahmen von Projekten
- **Besonderes Handlungsfeld: sogenannte „Mehrfach- und Intensivtäter“**

Problemfelder Institutionen übergreifender Kooperation (I)

- **Jugendhilfe und Polizei trotz allem Fortschritt oft ein schwieriges Verhältnis**
- **Kinderschutz: Vernetzung Kinder- und Jugendhilfe und Gesundheitswesen**
- **Jugendhilfe und Familiengerichte: Kooperation häufig nur in Sorgerechtsfällen**
- **Jugendhilfe und Strafjustiz**
 - **Diskussion um den § 36a SGB VIII, Entspezialisierung und fallbezogene Kooperation**
 - **Neue Regelungen im JGG in Folge der Richtlinie EU 2016/800**

Problemfelder Institutionen übergreifender Kooperation (II)

- **Kooperation mit Schule systematisch ausgebaut – aber weites Konfliktfeld**
- **Kinder- und Jugendpsychiatrie sieht sich als Abschiebebahnhof**
- **Selten und spät wird die Arbeitsverwaltung einbezogen**
- **Je schwieriger die Fälle, desto schwieriger und komplexer wird auch die Kooperation**
- **Selten systematisch im Blick: innerinstitutionelle Kooperation**

Hintergründe von Kooperationsproblemen

- **Unterschiedliche Aufgaben der Institutionen**
 - **Polizei/Justiz: Strafverfolgung und Gefahrenabwehr**
 - **Jugendhilfe: Kindeswohl und erzieherischer Bedarf**
 - **Schule: Bildung**
 - **Gesundheitswesen**
 - **Ärzte/Hebammen: Gesundheit**
 - **Kinder- und Jugendpsychiatrie: seelische Gesundheit**
- **Unterschiedliche Handlungslogiken**
- **Strukturelle Unterschiede**
 - **Legalitätsprinzip und Sozialdatenschutz**
 - **Arztgeheimnis/Schweigepflicht**
 - **Polizei/Justiz: zentral strukturiert, können Maßnahmen mit Zwang durchsetzen**
 - **Kinder- und Jugendhilfe dezentral und Subsidiaritätsprinzip, Freiwilligkeit**
 - **Schule: Kultushoheit der Länder, Schulpflicht**
 - **Ämter/Institutionen versus einzelne Akteure (z. B. : Ärzte/ Hebammen)**
- **Unterschiedliche Begriffsverständnisse**

Wichtige Grundlagen für die Institutionen übergreifende Kooperation

- **Gegenseitiger Respekt und Wissen um die unterschiedlichen Handlungslogiken**
- **Bottom up und top down**
- **Geregelte Verfahrensfestlegungen erleichtern die Kooperation in schwierigen Fällen**
- **Regelmäßiger Austausch und interdisziplinäre Fortbildungen**
- **Passung an die Verhältnisse und Strukturen vor Ort**
- **Realistische Zielsetzungen**

(Neue) Kooperationsformen: Verfahren, Konzepte, Projekte und Programme (I)

- **Häuser des Jugendrechts**
 - **Spezialisiert auf „Intensivtäter“: Haus des Jugendrechts Köln**
 - **Jugendstationen in Thüringen**
- **Jugendberatungsstellen bei der Polizei in Sachsen-Anhalt**
- **Interventions- und Präventionsprogramm (IPP) der Jugendgerichtshilfe Dresden**
- **Prävention im Team**
- **Projekt Polizei Jugendhilfe Schule Nürnberg**
- **Clearingstelle – Netzwerke zur Prävention von Kinder- und Jugenddelinquenz**

(Neue) Kooperationsformen: Verfahren, Konzepte, Projekte und Programme (II)

- **Diversionstage in Nordrhein-Westfalen**
- **Büro für Diversionsberatung und -vermittlung in Berlin**
- **„Intensivtäter“-Programme**
- **„Kurve kriegen“ NRW (Zielgruppe 8 – 15+ Jahre)**
- **Übergangsmanagement Bewährungshilfe**
- **Behördenübergreifende Fallkonferenzen**
 - **Projektförmig oder als Element von Regelpraxis**
 - **Diskussion Sozialdatenschutz**

Fallkonferenzen in der Diskussion

- **Fallkonferenzen – offene Fragen**
 - **Wer beruft ein? Wer ist verantwortlich?**
 - **Wird der Jugendliche/werden die Eltern beteiligt?**
 - **Zeitpunkt der Einberufung?**
 - **Sind mehrere Fallkonferenzen vorgesehen?**
 - **Welche Institutionen sind immer beteiligt, welche werden ggf. hinzugezogen?**
 - **Wer nimmt teil, die fallführende Fachkraft, Vorgesetzte, Delegierte?**
 - **Entstehen Doppelstrukturen?**
 - **Wie wird mit dem (Sozial-)Datenschutz umgegangen?**
 - **Wie wird Klarheit und Transparenz über die Rollen der Akteure für die Jugendlichen hergestellt?**
- **Kritische Stellungnahme der DVJJ**

Diskussion Kooperation und Datenschutz

- **Die Bedeutung der Institutionen übergreifenden Kooperation ist unstrittig.**
- **Zentraler Punkt: Sozialdatenschutz**
 - **Voraussetzung für die Arbeit der Kinder- und Jugendhilfe**
 - In Absprache und mit Einwilligung der Adressatinnen und Adressaten
 - **Unsicherheiten in der Fachpraxis**
 - **Information der Kooperationspartner über Sozialdatenschutz, damit nicht einlösbaren Erwartungen vorgebeugt werden kann.**

Kooperation – Gesetzreform JGG (I)

Jugendgerichtsgesetz neu: § 37a

„§ 37a Zusammenarbeit in gemeinsamen Gremien

- (1) Jugendrichter und Jugendstaatsanwälte können zum Zweck einer abgestimmten Aufgabenwahrnehmung fallübergreifend mit öffentlichen Einrichtungen und sonstigen Stellen, deren Tätigkeit sich auf die Lebenssituation junger Menschen auswirkt, zusammenarbeiten, insbesondere durch Teilnahme an gemeinsamen Konferenzen und Mitwirkung in vergleichbaren gemeinsamen Gremien.**
- (2) An einzelfallbezogener derartiger Zusammenarbeit sollen Jugendstaatsanwälte teilnehmen, wenn damit aus ihrer Sicht die Erreichung des Ziels nach § 2 Absatz 1 gefördert wird.“**

Kooperation – Gesetzreform SGB VIII (II)

Klarstellende Ergänzung im § 52 SGB VIII: ...

- a) ... Dem Absatz 1 werden die folgenden Sätze angefügt:**
„Dabei soll das Jugendamt auch mit anderen öffentlichen Einrichtungen und sonstigen Stellen, deren Tätigkeit sich auf die Lebenssituation des Jugendlichen oder jungen Volljährigen auswirkt, zusammenarbeiten, soweit dies zur Erfüllung seiner ihm dabei obliegenden Aufgaben erforderlich ist. Die behördenübergreifende Zusammenarbeit kann im Rahmen von gemeinsamen Konferenzen oder vergleichbaren gemeinsamen Gremien oder in anderen nach fachlicher Einschätzung geeigneten Formen erfolgen.“
- b) In Absatz 2 Satz 1 werden nach den Wörtern „Leistungen der Jugendhilfe“ die Wörter „oder anderer Sozialleistungsträger“ eingefügt.**

Quelle: RegE Kinder- und Jugendstärkungsgesetz vom 12.4.2017

Voraussetzungen für eine gelingende interinstitutionelle Kooperation (Santen/Seckinger)

- **Zu Beginn der Kooperation:**
 - **Verständigung über gegenseitige Erwartungen, Ziele und Arbeitsformen**
 - **Verständigung über rechtlichen Rahmen und Ressourcen**
- **Während der Kooperation:**
 - **Ausbildung von Vertrauen**
 - **Personelle Kontinuität**
 - **Klärung der zeitlichen Perspektive**
 - **Ausbildung eines Profils des Kooperationszusammenhangs**
 - **Sammlung von Informationen über Kooperationen an Informationsknotenpunkte, von denen aus Informationen auch weitergeleitet werden**
 - **Vermeidung von Überforderung durch überkomplexe oder zu umfangreiche Aufgaben (realistische Arbeitsplanung)**

Voraussetzungen für eine gelingende interinstitutionelle Kooperation (II)

- **Ende der Kooperation:**
 - **Regelmäßige Prüfung, ob die Kooperation noch notwendig ist**
 - **Entwicklung von Ergebnissicherungsstrategien**
 - **Wissensmanagement**

- **Voraussetzung auf der Ebene des Individuums**
 - **Bereitschaft und Fähigkeit zur Kooperation, Kommunikationskompetenz**
 - **Grundkenntnisse über die Bereiche mit denen kooperiert wird**
 - **Wissen um Arbeitsweisen und Handlungslogiken der Kooperationspartner**
 - **Informationen und Wissen aus den Herkunftsorganisationen müssen von der Person weitertransportiert und vermittelt werden**
 - **Ergebnisse und Informationen aus dem Kooperationszusammenhang können nur durch die Vertretung selbst in die Herkunftsinstitution hineingetragen werden**

Voraussetzungen für eine gelingende interinstitutionelle Kooperation (III)

- **Voraussetzung auf der Ebene der Herkunftsorganisation**
 - **Organisationen müssen vom Nutzen der Kooperation überzeugt sein, der Nutzen muss erfahrbar sein**
 - Intrainstitutionelle Abstimmung
 - **Institutionelle Verankerung der Kooperationsaktivitäten**
 - Absicherung bei personellen Wechsel, Wissens- und Informationsmanagement
 - **Bereitstellung der notwendigen Ressourcen für die Kooperation**
 - **Vermeidung einer Individualisierung der Kooperationsbeziehungen**
 - **Systematische Rückkopplungsprozesse zwischen Kooperationszusammenhang, kooperierenden Personen und der Organisation**
 - **Kooperationsergebnisse akzeptieren und berücksichtigen**

Herausforderungen für die Kriminalitätsprävention (I)

- **Dominante Begriffsdefinition „Mehrfach- und Intensivtäter“ verstellt den Blick auf Problemlagen der jungen Vielfachauffälligen jenseits der Straftaten. Kriminalitätsprävention sollte an den Problemlagen ansetzen, um negative Karrieren zu verhindern.**
 - **Trend Vorverlagerung der Interventionsschwelle durch die Kategorie Schwellentäter. Aufgrund der erheblichen Stigmatisierungsrisiken insbesondere bei den strafunmündigen Kindern sind die Interventionen kritisch zu reflektieren.**
- **Weiterentwicklung der Institutionen übergreifenden Kooperation**
 - **Ausbau der Kooperation von Polizei, Justiz, Kinder- und Jugendhilfe und Schule**
 - ggf. neue Kooperationspartner aus dem Gesundheitswesen (z. B. Kinder- und Jugendpsychiatrie, Suchthilfe) oder auch die Ausländerbehörden
- **Ausbildung und Fortbildung**
 - **Wissen um Verfahren und Handlungslogiken**

Herausforderungen für die Kriminalitätsprävention (II)

- **Vermittlung von Kooperationsvereinbarungen/-richtlinien in die Institutionen hinein**
- **Sicherstellung notwendiger Ressourcen**
 - **Zeitressource für Kooperation in den Stellenbeschreibungen**
- **Gesetzliche Verankerung und klarer Sozialdatenschutz**
- **Frühzeitiger Einsatz präventiver/pädagogischer Strategien**
- **Weiterentwicklung bestehender Konzepte der Kriminalitätsprävention für diese Zielgruppe**
 - **Geschlechtsspezifische Ausrichtung der Angebote, Reflexion männlicher Geschlechterrolle**
 - **Interkulturelle Sensibilität der Angebote**
 - **„Unterstützung des Abbruchs“ der kriminelle Karriere, Spontanbewährung im Horizont behalten**
 - **Reflexion des Täter-Opfer-Statuswechsel, Opfererfahrungen in den Angeboten**

Herausforderungen für die Kriminalitätsprävention (III)

- **Weiterentwicklung bestehender Konzepte der Kriminalitätsprävention für diese Zielgruppe (Fortsetzung)**
 - **Bearbeitung von Alkohol- und Drogenmissbrauch/-abhängigkeit**
 - **Vermeidung von Maßnahmenabbrüchen/institutionellen Verschiebebahnhöfen**
 - **Evaluation zur Weiterentwicklung der Fachpraxis**
 - **Partizipative Ausrichtung der Angebote**
- **Versachlichung der (aufgeregten) öffentlichen Diskurse**
- **Kinder und Jugendliche dürfen nicht als „hoffnungslose“ Fälle abgeschrieben werden, präventive Strategien können zum Abbruch negativer Karrieren beitragen.**

... und die Adressaten ?

- **Gefahr interinstitutioneller Kooperation: Kooperation der Expertinnen und Experten unter sich – die Perspektive der Adressaten tritt in den Hintergrund**
- **Durch Überbetonung der persönlichen Beziehungen in Kooperationen, können dysfunktionale Effekte zum Nachteil der Adressaten eintreten**
- **Soziale Dienstleistung ist eine koproduktive gemeinsam erbrachte Leistung von Fachkräften und Jugendlichen**
- **Jugendliche konstruieren ihre eigene Wirklichkeit**
- **Informiertheit der Jugendlichen über Kooperation**
 - **Transparenz herstellen**
 - **Beispiel: Kevin**
- **Die Sichtweise der Jugendlichen in den Diskurs der institutionenübergreifenden Kooperation einbringen**

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit !

www.dji.de
www.dji.de/FGJ3
www.dji.de/jugendkriminalitaet
holthusen@dji.de

Literatur

- **Holthusen, Bernd: Modellprojekt: Kooperation im Fall von jugendlichen „Mehrfach- und Intensivtätern“. Abschlussbericht der wissenschaftlichen Begleitung, DJI München 2004**
https://www.dji.de/fileadmin/user_upload/bibs/jugendkriminalitaet/KooperationMehrfachtaeter_SH.pdf
- **Holthusen, Bernd: Projekt: Polizeilich mehrfach auffällige Strafunmündige. Ergebnisbericht für die Fachpraxis, DJI München 2011**
https://www.dji.de/fileadmin/user_upload/bibs/jugendkriminalitaet/DJI_Bericht_Strafunmuendige_nuernberg.pdf
- **Meier, Jana: Jugendliche Gewalttäter zwischen Jugendhilfe- und krimineller Karriere. Abschlussbericht, München DJI 2015,**
- http://www.dji.de/fileadmin/user_upload/jugendkriminalitaet/AST_Abschlussbericht_Gewalttaeter.pdf
- **Merten, Ueli/Kaegi, Urs (Hrsg.): Kooperation kompakt. Kooperation als Strukturmerkmal und Handlungsprinzip der Sozialen Arbeit, Opladen, Berlin, Toronto 2015**
- **Schöch, Heinz: Neue Punitivität in der Jugendkriminalpolitik. In: Bundesministerium der Justiz (Hrsg.): Das Jugendstrafrecht vor neuen Herausforderungen, Mönchengladbach 2009, S. 13-27**
- **Van Santen, Eric/Seckinger, Mike: Kooperation: Mythos und Realität einer Praxis. Eine empirische Studie zur interinstitutionellen Zusammenarbeit am Beispiel der Kinder- und Jugendhilfe, München 2003**
- **Von Kardorff, Kooperation, Koordination und Vernetzung. In: Röhle, B. u.a. (Hg.): Netzwerkintervention, Tübingen 1998, S. 203 - 222**